

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertrieb:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 1.20 monatlich, 12.00 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beleggeld. 1.40 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, einschließlich Fernverkauf. — Bezugs-Beziehungen nehmen an diesem entgegen: in Wiesbaden die Verleger des Tagblattes, in Berlin die Verleger des Tagblattes, in den übrigen Städten die Verleger des Tagblattes, in den übrigen Städten die Verleger des Tagblattes.

Anzeigen-Preis für die Zeilen: 25 Pf. für deutsche Anzeigen; 30 Pf. für ausländische Anzeigen; 1.20 Pf. für werbliche Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unverändert. — Bei Anzeigen in besonderen Fällen: 1.20 Pf. für deutsche Anzeigen; 1.50 Pf. für ausländische Anzeigen. — Bei Anzeigen in besonderen Fällen: 1.20 Pf. für deutsche Anzeigen; 1.50 Pf. für ausländische Anzeigen. — Bei Anzeigen in besonderen Fällen: 1.20 Pf. für deutsche Anzeigen; 1.50 Pf. für ausländische Anzeigen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Rügen 6202 und 6203.

Freitag, 16. August 1918.

Abend-Ausgabe.

Nr. 380. • 66. Jahrgang.

Sie kommen nicht durch!

Die letzten Berichte der Obersten Seeresleitung lassen in erfreulichem Umfange eine für uns günstige Entwicklung der Frontlage erkennen. Wie der Militär sich ausdrückt, ist die Schlacht zum Stehen gekommen. Wir haben die Ausbeulungen unserer Stellungen eindringen lassen müssen, haben offen zugegeben, wo und wie weit wir zurückgegangen sind, aber im ganzen ist unsere Frontlinie natürlich noch vorgeschoben; und darum aggressiver geblieben als vor einem Monat. Die Ursachen, warum wir trotzdem die Schlacht, von der der Seeresbericht sprach, in der Heimat so stark empfunden haben, liegen weniger in den Erfolgen der Feinde als in uns selbst. Wir haben, wie man weiß, den Krieg dank den unergieblichen Leistungen unserer Truppen und ihrer Führung niemals in wesentlichen Teilen unserer Heimat am eigenen Leibe gespürt; wir sind auch sonst durch die Taten unserer Truppen vermehrt worden, und von den ersten ostpreussischen Ereignissen abgesehen, haben wir Deutsche niemals zu unserem Glück von einer ersten Niederlage sprechen können. Ganz anders die Feinde, bei denen Niederlage auf Niederlage folgte und bei denen der Krieg von der ersten Stunde an in ihrem eigenen Lande ausgetragen wurde. Dabei vergaßen wir nur allzu leicht das Wichtigste, worauf es den Feinden ankommt, und freuen uns nicht, wie wir es sollten, daß den Feinden dieses ihr höchstes Ziel, nämlich ihr Durchbruch durch unsere Linien niemals gelingen wird. Sie kommen nicht durch, die Feinde, das ist das Ergebnis aller Kampfhandlungen des Westens und daran ändert sich das geringste, wenn wir einmal auch das erleben, was man eine Schlacht nennt. Wir in der Heimat sollten deshalb unverzagt und unbeirrt auch die Entwicklung im Westen beurteilen und besprechen. Die Feinde müssen sich dort langsam, aber sicher verdrängen, denn das Ziel ihrer ganzen Strategie: den Durchbruch und damit die Auflösung der Westfront — können sie niemals erreichen. Was wir hier in der Heimat durchmachen an Entbehrungen und Sorgen, steht in gar keinem Verhältnis zu dem, was der Krieg selbst im eigenen Lande bedeutet. Unsere Nerven sind gewiß schwächer geworden, und wir alle sind empfindlicher und unruhiger geworden. Aber solche Rückschlüsse sollten wir still in unserer Kammerlein austragen, nicht laut auf dem Markt ausschreien. Wir können jetzt der Entwicklung der Dinge mit größter Ruhe entgegensehen. Der Durchbruch ist nicht nur verhindert, die Schlacht steht nicht nur bereits wieder, sondern, wenn uns nicht alles täuscht, wendet sich das Schlachtenglück schon wieder zu unseren Gunsten. Die nächsten Tage dürften auch äußerlich dieser Veränderung der Sachlage Rechnung tragen. Aus alledem ergibt sich eine neue Pflicht der Heimat, der Front zu vertrauen und alles von ihr fernzuhalten, was ihre Arbeit und ihre Leistungen erschweren könnte.

Neue vergebliche Anariffe der Feinde gegen Lassigny.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 16. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vorfeldkämpfe am Kemmel und bei Dieux-Verquin. Stärkere Vorstöße des Feindes südlich der Aisne, bei Aethette und nördlich der Ancre wurden abgewiesen.

Seeresgruppe Voehn.

Westlich von Aves und südwestlich von Ronch hestiger Feuerkampf, dem beiderseits der Aisne gegen Lassigny und auf den Höhen westlich der Aisne feindliche Angriffe folgten. Südlich von Thiescourt blieb das Gehöft Aethette in Händen des Feindes. Im übrigen schlugen wir seine Angriffe vor unseren Kampfstellungen, teilweise im Gegenstoß, zurück. Schwere Verluste erlitt der Feind in den Kämpfen um Lassigny. Hier rückte er bis zu sechs Malen vergeblich an und wurde nach zehnstündigem erbittertem Kampf in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne nahm die Feuerintensität am Abend zu und blieb auch die Nacht hindurch lebhaft.

Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Udet errang seinen 34. und 35., Oberleutnant Künneke und Leutnant errangen ihren 30., Leutnant Wedel seinen 22. und 23., Leutnant Roth seinen 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Eine Er schöpfungspause.

W. T. B. Berlin, 15. Aug. In dem als entscheidenden Durchbruch geplanten, unter Einsatz der Masse der schweren Artillerie, der Tankgeschwader und flieger durchgeführten großartigen Großangriff zwischen Ancre und Aisne ist eine Er schöpfungspause eingetreten. Nachdem die englische Angriffskraft schon früher gebrochen

war, fehlten die Franzosen zum letzten Male zu einem großen Angriff an. Seitdem gab es an der ganzen Front von der Ancre bis zur Aisne nur mehr Teilangriffe, die zum größten Teil in deutschem Artilleriefeuer nicht einmal zum Durchbruch kamen. Am 14. flautete die Kampfintensität noch mehr ab. Es kam lediglich zu Vorfeldgefechten. Allerdings hatten die Engländer und Franzosen mehrere größere Teilangriffe geplant und zwar nördlich von Aisne, südöstlich von Ancre und vor dem Bois de Loges. Sie wurden jedoch, bevor die Bereitstellung vollständig durchgeführt war, von der deutschen Artillerie erkannt und durch vernichtendes Feuer vereitelt. Um 8 Uhr abends versuchten die Franzosen nochmals, beiderseits der Straße Remy-Montdidier Truppen bereit zu stellen, die jedoch wiederum rechtzeitig von der deutschen Artillerie gefasst und vernichtet wurden, ehe sie zum Sturm antreten konnten. An den übrigen Fronten war die Artillerie- und Patrouillentätigkeit gesteigert. Vor allem in Flandern, wo einem vorübergehenden Abflauen des Feuers eine schwere Beschädigung, vor allem des Kemmelgebietes, in der Nacht vom 14. zum 15. folgte. Die außerordentlich rege englische Patrouillentätigkeit von Dünkirchen bis an die Ancre konnte nicht verhindern, daß die Räumung der vorspringenden deutschen Stellungen zwischen Buissart und Beaumont-Daniel in den letzten Nächten ungehemmt und ungehindert vom Feinde vor sich gehen konnte. Erst im Laufe des Nachmittags des 14. rückten die Engländer vorsichtig nach. Die Aushebung der französischen Bahnbefestigung von Breuil gelang durch zehnfache durchgeführte Vorstöße über die Besatzung fast ohne Verluste. Französische Patrouillenunternehmungen zwischen Waziers und Ploëmes wurden rechtzeitig erkannt und abgewiesen.

Weitere Offensivabsichten des Feindes.

W. T. B. Berlin, 14. Aug. Die anfangs vorsichtige Bewertung der feindlichen Offensive bei der Entente ist teilweise größerem Optimismus gewichen, der allerdings mit dem Durchbrechen der Nacht von den schweren Verlusten aus den vergeblichen Angriffen der letzten Tage bereits wieder umgewandelt droht. Immerhin sprechen zahlreiche Ententeblätter die Hoffnung aus, daß die feindlichen Erfolge die Deutschen zu einem Zurückgehen auf die Hindenburglinie veranlassen werden. Auch von Feind wird anlässlich des Empfanges der Bürgermeister von Reims und Soissons die Erklärung berichtet, daß der Kampf für ihn noch nicht beendet sei und auch Aisne wieder französische Besatzung haben müsse. Bescheidenheit ist der Feind aus Nordsee vom 15., der sich darauf beschränkt, zu berichten, daß die Franzosen ihre Anstrengungen fortsetzen, Aisne zu erobern. Einstweilen sind jedoch Engländer wie auch Franzosen seit Tagen nicht über die Linie hinausgekommen, auf die zurückzugehen die deutsche Führung sich nach dem gelungenen Überwachungsstoß des Feindes entschloß. Um der langsam aufkommenden Entlastung in den eigenen Ländern vorzubeugen, veröffentlichten die Entente-Presseorgane andauernd Gefangenens- und Beuteziffern, die sich jedoch selbst bei der kräftigen Abrundung nach oben für einen großen Erfolg in zwei Offensiven sehr niedrig stellen und keinen Vergleich aushalten mit der Beute von über 205 000 Gefangenen und mehr als 2250 Geschützen, die Deutschland lediglich in den drei ersten Offensiven bis zum 1. Juni machte.

Genf, 16. Aug. (ab.) Ratschlag Feind war, wie der „Lyoner Progrès“ meldet, am Donnerstag in Paris, wo er eine Konferenz mit Clemenceau hatte. — Die Zeitungen erwägen die Möglichkeit einer Offensive in einem anderen Abschnitt.

Die frierenden Regentruppen.

Der „New York Times“ wird aus Camp Dix (New Jersey) berichtet: Mehr als 2500 Regentruppen kamen am 23. Juni aus Florida in Camp Dix an. Als die Militärzüge hielten, waren die ersten Aufsteige der Anstömmlinge: „Am Himmel willens, geht und Wäntel!“ Fast alle Regentruppen noch die leichte Arbeitskleidung, in der sie der Gefangenschaft bei der Feldarbeit überlassen hatten. Als man ihnen sagte, daß mehrere Tage vergehen müßten, ehe sie Wäntel erhalten könnten, zitterten die Regentruppen besonders energisch vor Kälte. Nachdem sie eine recht heiße Mahlzeit erhalten hatten, kletterten die meisten von ihnen in die Betten und erklärten, daß sie bereit wären, den Krieg auf unbestimmte Zeit fortzusetzen zu lassen — aber unter ihren Wänteln.

Völlige Übereinstimmung!

W. T. B. Großes Hauptquartier, 16. Aug. (Amtlich. Drahtbericht.) Die erneute Zusammenkunft der erlauchten Führer der Entente hat eine völlige Übereinstimmung in Bezug auf die politischen und militärischen Aufgaben wieder zutage treten lassen und auch die gleiche und treue Auslegung des Bündnisses festgestellt. Das Zusammensein der Monarchen war von der Herzlichkeit getragen, die ihren persönlichen Beziehungen und den Interessen ihrer Völker entspricht. Die leitenden Staatsmänner und die militärischen Epochen haben eine gründliche und fruchtbare Aussprache gepflegt. Der 1. und 2. Minister des 1. und 2. Hauses und der Ministeriums des Innern Graf Buriac und der Generaloberst Fev. v. R. sind von Seiner Majestät dem deutschen Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden, desgleichen hat Seine Majestät Kaiser und Königin Karl den Reichskanzler Grafen Hertling und Generalfeldmarschall v. Hindenburg empfangen.

Der Kampf gegen die Tschechoslowaken.

Kriegsberichte der Sowjets.

W. T. B. Moskau, 16. Aug. (Drahtbericht.) Die hiesige Presse meldet: Auf der weichen Tschecho-Slowaken-Front in der Gegend von Kasan und Swijasl wird heftig gekämpft. Die Lage ist noch nicht geklärt. Die Rotetruppen erobern die Station Chotimisch, 25 Kilometer westlich Simbirsk an der Bahn Penza-Simbirsk. Im Sankt-Petersburg-Kreis erhoben sich die Kalmücken gegen die Tschechen. Die Kalmückentruppen werden formiert. Einige haben schon gekämpft. Nachrichten aus Bologda zufolge rücken die zuerst von der Entente gekauften Bauern nunmehr die Waffen gegen die Ententetruppen, da man ihnen ihr Land wieder abnehmen will. Die tschechisch-slowakische Kommunistenpartei hat beschlossen, daß alle ihre Mitglieder im Notfall die Rotetruppen verteidigen sollen. Nachrichten aus Bologda zufolge stellen die Engländer überall im besetzten Gebiet die Vorherrschaft der Bourgeoisie wieder her. Die Arbeiterorganisationen und die Sowjetbehörden werden verhaftet, ihre Führer standrechtlich erschossen.

W. T. B. Moskau, 7. Aug. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet von der östlichen Tschecho-Slowaken-Front: Unsere Flottille wurde von feindlicher Kavallerie beschossen. Sturmwind und Dunkelheit nötigten den Feind, sich zurückzuziehen. Wir landeten bei Westomors und drangen bis Aghazowo vor, wo wir Getreidevorräte vorfanden. Der Stab der Tschecho-Slowaken befindet sich in Komilow; durch unseren Artillerieangriff wurde er von dort verdrängt. — Von der westlichen Tschecho-Slowaken-Front meldet die Agentur: Der Versuch der Weissen Gardesten, die Stadt Swijasl einzunehmen, ist mißlungen. Die Stadt befindet sich in unseren Händen. Im Murman-Bezirk, in der Richtung auf Archangelsk, haben wir uns einer feindlichen Stellung bemächtigt. In der Gegend von Onega wurde der Angriff des Feindes nach einem Kampfe eingestellt. Im Bezirk Woronezh, in der Richtung auf Romarino und Jarisyn, haben unsere Truppen die Station Poljana, südlich von Romarino, eingenommen. In derselben Richtung, südlich der Eisenbahnstrecke Jolna-Archangelsk, haben wir das Dorf Trushtanla besetzt. In der Richtung Jemskajewsk, im Bezirk der Ansiedlungen von Grelowsk und Lofskaja, ist der Kampf zwischen den Kosaken und unseren Truppen zu unseren Gunsten entschieden worden. In der Richtung von Jarisyn-Gesje haben wir die Station Log besetzt. — Nördliche kaukasische Front: In der Richtung auf das Schwarze Meer und Kasan haben wir die Station Kuberle besetzt.

Von der Murmanküste.

W. T. B. Moskau, 16. Aug. (Drahtbericht.) Presse-meldungen zufolge zogen sich die Rotetruppen aus Archangelsk infolge der Besetzung der Bahn südlich Archangelsk die Duna aufwärts bis Cholmogorj zurück. „Pravda“ berichtet, daß sich die Bevölkerung bewaffnet und gegen die Ententetruppen erhebt.

Russische Erbitterung über England und Frankreich.

W. T. B. Petersburg, 14. Aug. (Redaktion der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die „Nachrichten der Zentralräte“ der Arbeiter und Deputierten schreiben anlässlich des Vorgehens der Entente in einem Zeitartikel: Wie allbekannt, verläßt unsere „Verbündeten“ nicht der Gedanke, Rußland durchaus in irgendeiner Weise „Hilfe“ zu bringen. Die Räte unseres Vaterlandes wollen ihnen nicht aus dem Sinn. Sie sind bereit, ihre eigene Front in Europa zu versetzen, um nur Truppen nach Rußland entsenden zu können. Wenn diese Hilfeleistung Englands und Frankreichs sich zu bewirken beginnt, werden wohl selbst die aufrichtigsten Freunde der Verbündeten zugeben, daß die Kabinette Lloyd George und Clemenceau die Politik zynischer Eroberer treiben. Frankreich erwiebs Rußland schon eine „Hilfe“, indem es mittels der tschecho-slowakischen Banden die Zufuhr von Getreide von der Wolga und aus Sibirien abgeschnitten hat. Der Hunger war das erste Geschick Frankreichs an das russische Volk. Das „Journal de Russie“ schreibt mit zynischer Offenheit, daß die französischen Rentner unweigerlich, sogar mit Hilfe von Stroh, aus dem verarmten Rußland jene Summen herauszuholen würden, die die französischen Bankiers dem russischen Kassen geliehen haben. Jetzt wollen uns die Verbündeten durch Hunger zugrunde richten. Sie graben uns die Grube, um uns zur Abzählung jener „Schuld“ zu zwingen und wollen ein Stück unseres Landes an sich reißen, um ihre verheerenden Kapitalien sicherzustellen. Das ist auch echte Freundschaft, das ist ein aufrichtiger Freundschaftsdienst, den das russische Volk nie vergessen wird. Frankreich läßt es nicht nur heim „Gelbe“ bewenden, ihm genügen nicht die wucherischen Zinsen, es will nunmehr von neuem einen Rind erheben, den „Luzins“, eine Steuer auf „Kanonenfutter“. Es bildet sich ein, man könnte die russischen Arbeiter und Bauern in den Krieg für die Interessen der habgierigen französischen Bankiers und ihres Anhangs zwingen. Die uns von England erwiesene „Hilfe“ freit in einem noch höheren Grade für sich selbst. Die Engländer haben Rußland nicht nur Hunger und Kälte aller Art gebracht, nicht nur russisches Land räuberischerweise an sich gerissen, um es barbarisch auszunutzen, nein — sie rotten russische Städte und ihre Einwohner förmlich aus, als wenn

es sich um den Sudan handelte. Die Fälschung des Sowjets von dem und die Bombardierung friedlicher Städte durch Schiffe, das sind die Beispiele englischer „Humanität“ und der „freundschaftlichen Gefühle“ Englands für das russische Volk.

Eine Verschwörung der Jaristen?

Br. Haag, 15. Aug. (Eig. Drahtbericht, g.) Die „Times“ meldet aus Stockholm, daß man nach Petersburger Meldungen einer Verschwörung zur Wiederherstellung des Zarenismus auf die Spur gekommen sei, als deren geistige Urheber der frühere Duma-Präsident Rodzianko bezeichnet wird.

Englische Hilfe für Bahn.

W. T.-B. London, 16. Aug. (Drahtbericht.) Wie Reuters erfährt, ist eine britische Truppenabteilung von Bagdad aus an das Kaspiische Meer vorgerückt und von dort in Dampfern nach Baku geschickt worden, wo sie bei der Verteidigung der Stadt Hilfe leistet.

Englische Falschmeldung über Lenin und Trotsky.

Br. Berlin, 16. Aug. (Eig. Drahtbericht, g.) Aus Kreisen der hiesigen russischen Volkspartei wird dem „V.“ mitgeteilt, daß die englische Meldung von einer Flucht Lenins und Trotskys nach Kronstadt vollständig aus der Luft gegriffen sei. Lenin befindet sich in Krasnojarsk, während Trotsky an der Front durch seine Reden und organisatorischen Maßnahmen die Stimmung sehr gehoben und bereits eine wesentliche Besserung der Lage bewirkt habe.

Aus stark gesicherten Geleitzügen.

W. T.-B. Berlin, 16. Aug. (Antisch. Drahtbericht.) Im Mittelmeer versenken unsere Unterseeboote aus stark gesicherten Geleitzügen sechs wertvolle Dampfer von zusammen rund

22 000 Bruttoregistertonnen,

darunter einen vollbesetzten Truppentransportdampfer von mindestens 6000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Weitere Versenkungen.

W. T.-B. Rotterdam, 14. Aug. „Naachbode“ meldet: Der englische Dampfer „City of Stockholm“ (1836 Bt.) ist auf Grund gefahren und gesunken. — Der norwegische Segler „Stemmel“ (1875 englische Registertonnen) ist auf Grund gesunken und wird gerettet. — Der schwedische Segler „Lust“ ist gesunken. Die Passagiere sind gerettet.

Deutsches Reich.

Stückung des deutsch-französischen Gefangenenaustausches.

Br. Berlin, 16. Aug. (Eig. Drahtbericht, g.) Vor kurzem wurde von privater Seite bekannt, daß sich der deutsch-französische Kriegsgefangenen-austausch verzögere. Kalbamtlich wird jetzt die Meldung bestätigt und weiter mitgeteilt, Frankreich habe nunmehr den Abtransport der überlebenden überholt eingeleitet. Als Grund gibt die französische Regierung an, daß in Deutschland französische Offiziere zurückgehalten worden seien, die länger in Kriegsgefangenschaft waren als andere, inzwischen bereits in der Schweiz internierte Kameraden. Dadurch sei die Vereinbarung verletzt, wonach die Entlassung genau nach dem Zeitpunkt der Gefangennahme erfolgen müsse.

Es ist allerdings zutreffend, daß die für den Abtransport maßgebende Reihenfolge in einigen Ausnahmefällen besprochen wurde. Dies erstreckt sich aber, wie auch der französische Regierung bekannt ist, darauf, daß im Sommerlager unter den französischen Offizieren die spanische Grippe in schwerer Form ausbrach, so daß die von ihr betroffenen Offiziere als nicht transportfähig zurückblieben und durch erst kürzere Zeit gefangene Kameraden ersetzt werden mußten. Die Zahl der vereinbarungsgemäß zu entlassenden französischen Offiziere wurde dabei selbstverständlich eingehalten. Auch sind die zurückgebliebenen für den nächsten Transport bereitgestellt. Der wahre Grund des Verhaltens der französischen Regierung liegt darin, daß die französische Heeresverwaltung außerstande ist, den Abtransport in der normalen Weise durchzuführen. Mit dem Bau des Übernahmestagers an der Grenze, der in Deutschland selbstverständlich seit längerer Zeit fertiggestellt wurde, ist in Frankreich erst jetzt begonnen worden. Die Zusammenführung der ersten Offizierszüge bietet Frankreich einen vollkommenen Vorwand, seine Schuld an der Verzögerung der Transporte vor der französischen Bevölkerung zu verbergen und auf Deutschland abzuwälzen. Die französischen Kriege- und Zivilgefangenen und ihre Angehörigen werden aber diese Fälschung ihrer Regierung wenig erfreut sein.

* Das Kriegsernährungsamt und der bayerische Protest. Die ausführliche Antwort des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes auf den bayerischen Protest in der Frage der Fleischverteilung

für Berlin, ist nicht ohne Interesse. Sie lautet im einzelnen: Es sei zunächst, und zwar auf dringende Vorstellungen der preussischen Stellen, für Berlin eine Ration von 150 Gramm gemischt worden. Das Gewicht, das sich selbst Wochen überhaupte nicht für Berlin stellen lassen, ist völlig unrichtig. Besonders der Umstand, daß eine Besserstellung der Reichshauptstadt bei ihrem starken Zustrom aus den Bundesstaaten nie aber auch aus neutralen und verbündeten Ländern gegeben sei, sei missverständlich gewesen. Die Hauptbedeute des feindlichen Auslandes genossen eine solche Bevorzugung, ohne daß man dort etwas dabei finde. Es wird weiter auf die zentrale Kriegswirtschaft in Berlin verwiesen. Berlin sei nun äußerst schwer mit Waren zu versehen, die nicht auf Karren erhältlich sind. So sei es in Berlin bis jetzt noch nicht gelungen, frische Fische in großem Umfang zu erlangen; Berlin habe deswegen zur Einführung der Fischkarte zurechtfinden müssen. Ferner habe Berlin in seinen verschiedenen Reichsteilen eine starke Beklemmung, die nicht die Möglichkeit habe, sich ohne Karte zu versorgen. Wenn man Berlin eine Entlastung in einer knappen Fleischration einnehme, so sei das keine Beherrschung, wie sie Bayern in der Mehrverforgung zu allen übrigen Bundesstaaten bestimme.

Heer und Flotte.

General v. Kathe zum Armeeführer ernannt. Wie der „S.“ hört, ist der frühere Gouverneur von Mainz, General v. Kathe, mit der Führung der 8. Armee an Stelle des Generalobersten Grafen von Kirchbach beauftragt worden. In dem furchtbaren Ringen an der Somme haben die dem General v. Kathe unterstellten Truppen ganz hervorragendes geleistet. Der Heeresbericht hat die Taten der schiffenden Truppen, die damals unter v. Kathe kämpften, anerkennend hervorgehoben. Durch den Übergang über die Düna, die Einnahme von Riga, die Eroberung der Insel Oesel und bei der großen Frühjahrsoffensive im Westen ist er besonders bekannt geworden.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Beamtenstand im Krieg.

In einer Unterredung des bayerischen Kultusministers über die Zukunft des deutschen Beamtenstandes: „Das ist das, was mir am meisten Sorge macht, was aus den Beamten bei dieser durch den Krieg geschaffenen Wirtschaftslage werden soll. Der selbstbestehende Beamte kann von dem, was er verdient, nicht mehr leben. Alle staatliche Beihilfe, mit den Steuererleichterungen, der Erhöhung der Gehälter, kann unmöglich Schritt halten mit der Verteuerung der Lebenshaltung und dem Sinken des Geldwertes. Aufbesserungen können diese Mühe nicht überbrücken. Selbst der sozial-hochgehende Beamte kann nicht mehr mit dem, was er verdient, auskommen. Der Beamte geht seine letzten Ersparnisse auf oder kündigt. So treibt man den vollen Proletarisierung der Beamtenstandes zu. Und was das Schrecklichste ist: Die Intelligenz wird auf eine schwere Probe gestellt. Der deutsche Beamtenstand, der sich bisher der Welt als in allen seinen Schichten der Gefahr der Korruption ganz nahe. Das muß man mit offenen Augen betrachten. Wie ein schweres Alpdrücken lastet das auf mir und man muß, fast wehrlos, zusehen.“

Und im roten „Tag“ fordert Landgerichtsrat Reßler in Köln für die höheren und mittleren Beamten 60 Prozent, für die unteren Beamten 80 Prozent laufende Teuerungszulage neben einer sofort auszusachsenden einmaligen Zulage und weist nach, daß z. B. bei einem höheren Beamten mit einem Einkommen von 7800 M. einschließlich Wohnungsgeld dann immer noch ein jährlicher Höchstbeitrag von ungefähr 1400 M. verbleiben würde, der nur durch weitere Einschränkungen — Verkleinerung der Wohnung usw. — gedeckt werden könnte. Er verlangt, daß den avertierenden Worten, die der preussische Finanzminister für die Lage und Leistungen der Beamten gefunden habe, nun endlich auch die Tat folge, „und zwar Taten, durch die ihnen die Sorge für die Zukunft, wonach auch nicht ganz genommen, so doch wenigstens etwas gemindert wird.“ So hohen Taten bedarf es nicht die Gewährung staatlicher Vorlehen, da der Beamte auch zur rationellen Rückzahlung nicht in der Lage sein wird. Und gleichzeitig erfahren wir, daß der Preis um ungefähr 16 Prozent erhöht wird, daß der Erzeugerpreis um 10 Pf. gesteigert werden mußte, und es ist noch ungewissen, ob der neuen Marktpreissteigerung, die die Ausgabe für den Hausstand mit all den Erhöhungen auf den einzelnen Wirtschaften auf das 3 1/2 bis 4fache gegenüber dem Friedenspreis bringt, der Handelsminister seine Zustimmung gegeben hat. Der Kriegswirtschaft für Konsumenteninteressen bemerkt dazu sehr richtig, daß dies allerdings nicht die Taten sind, die den Beamtenstand vor der Proletarisierung schützen.

— **Fliegeralarm.** Heute vormittag wurde hier 8 Uhr 35 Min. Fliegeralarm gemeldet und 20 Minuten später erfolgte Fliegeralarm. Feindliche Flieger überflogen hiesiges Gebiet, ohne jedoch Bomben abzuwerfen. Der Flugbereich Reins haben sie überhaupt nicht betreten. Auch in der vergangenen Nacht, kurz vor 12 Uhr, war Fliegeralarm hierher gemeldet worden, doch unterließ, wie stets in der Zeit von 1911 bis 1918, die Feuer- und Sanitätskräfte aber drifft auch zu diesen Nachschüssen ihre üblichen Sicherheitsmaßnahmen.

— **Kolonialkriegerspende.** Die unter amtlicher Verwaltung stehende Kolonialkriegerspende hat die Genehmigung erhalten, am 17. und 18. August zwei Opfertage abzuhalten. Nach dem von Lehm-Boeck und seine Truppen bis heute unbefriedigt. Der Name des deutschen Kämpfers gehört zu den Gefallenen des ganzen Krieges — fürwahr, es ist an der Zeit, die Fürsorge auch unseren Kämpfern in den Kolonien zuzuwenden, Nahrung und Not unter ihren Angehörigen und Hinterbliebenen zu lindern. Die Beiden und auch die Angehörigen da draußen, sie haben's hundertfach verdient. Hoffentlich wird auch unsere Vaterstadt, wie schon so oft und zuletzt bei der Ludendorff-Spende ihre alte Opferfreudigkeit wieder beweisen, hinter anderen Städten nicht zurückbleiben und die Sammlung ein glänzendes Ergebnis zeitigen. Gilt diese Sammlung doch einer Heldenschar, die nahezu übermenschliches geleistet hat. Alle Banken und Tageszeitungen sind bereit, Geldbeträge anzunehmen, wie auch Eingabungen auf das Postkontokonto 22 000 Frankfurt a. M., Kolonialkriegerspende, Ostbahnhof Wiesbaden, Geschäftsstelle: Kriegswirtschaftsamt, Rheinstraße 30, erfolgen können.

— **Wiesbadener Denkmäler zum Einschmelzen.** Von den Wiesbadener Denkmälern sind zum Einschmelzen vorgegeben die Büste Koblenz, das Kaiser-Friedrich-Denkmal und das von Kaiser der Stadt im Jahre 1908 zum Geschenk gemachte Denkmal Wilhelm des Schwergewichts vor dem Schloß.

— **Die Ferienpausiergänge** finden am nächsten Sonntag für dieses Jahr zum letztenmal statt. Von dem Wetter waran sie nicht allzu sehr begünstigt, und auch sonst waren ihnen die Verhältnisse nicht hold. So ist es denn gekommen, daß die Beteiligung auf einem Minimalpunkt angelangt war, der den Fortbestand der gütigsten so sehr von der allgemeinen Stimmung getragenen Einrichtung ernstlich zu gefährden scheint. Bei einer Teilnahme von immerhin noch über 600 Kindern bei den ersten Ausflügen hat sich die Durchschnittsbeteiligung auf nur rund 360 belaufen.

— **Pflichtwanderfahrungen für den ganzen Tag.** Nachdem der langersehnte Regen in so ausgiebigem Maß gefallen und die Bäume wieder eingeseigt hat, sind in Wald, Flur, Wiese und Heide, auf Wegen und Stegen allüberall in reichem Maße die so sehr geschätzten Schmuckpflanzen aller Formen zu finden, von denen die Damen Klein und Mittel im Lauf eines Sommers über 100 Arten zum Besten der hiesigen Bevölkerung sammeln lassen. Dem jeder Sucher bleibt im Besitz der von ihm gefundenen Schmuckstücke. Sonntag, den 18. August, morgens 9 Uhr, wird wiederum eine der so sehr beliebten Wanderlehrfahrungen für den ganzen Tag stattfinden, an der sich jedermann beteiligen kann. Treffpunkt: Einflucht der elektrischen Bahn in Dohheim. Messer, Körbe, Korb für den ganzen Tag sind mitzubringen.

— **Mineral- und Mineralwassersteuer.** Die betroffenen Gewerbetreibenden seien darauf aufmerksam gemacht, daß die beschriebenen Betriebe, die nach dem am 1. September 1918 in Kraft tretenden Mineralwasser- und Mineralwassersteuer-Gesetz erforderlichen Angaben und Anmerkungen bei dem Bezugslokal spätestens binnen zwei bzw. drei Wochen nach der Verkündung der Gesetze (1. August 1918) in doppelter Ausfertigung abzugeben haben, also spätestens am 15. August 1918, Mineralwasser usw. spätestens am 22. August 1918.

— **Ausnutzung der Buchmaß.** Unter Bezugnahme auf die der „Tägl. Rundsch.“ entnommenen Ausführungen eines Hofmanns über die Verwertung der Buchmaß schreibt man uns: Es ist natürlich ganz ausgeschlossen, daß eine Familie täglich bis zu 100 Pfund Buchmaß sammeln könne — sie bestünde dann aus 16 bis 20 Köpfen. Wer bei reichlicher Raft sehr fleißig liest, kann in der Stunde 1 Pfund einsacken. Mehr wie 6 Stunden am Tage bei dem herkömmlichen, kalten und häufig nassen Wetter kann niemand lesen. Das wäre ein Ergebnis von 6 Pfund pro Person und Tag. Dies Ergebnis wird natürlich nur in seltenen Fällen erreicht. Witterung, Güte der Raft, Zahl der Sammler im Distrikt beeinflussen die Menge, die gesammelt wird. Nach den ersten paar guten Tagen füllt sich der Sammelkorb immer weniger. Ja

Eine Wanderung zur Gralsburg.

„Gegens im Charakter der nördlichen Gebirge des gotischen Spaniens“, schrieb Richard Wagner als Szenenansetzung in seinen „Parzival“, um die Stätte der Gralsburg zu bezeichnen; und im märchenhaft schönen Katalonien, nicht allzu fern von Barcelona, suchen wir in dem sogenannten Montserrat, das heißt der legendären Gralsburg. Richard Freyden hat eine Polgerfahrt zu diesem Bergknoten unternommen und schilderte in den „Grenzboten“ seine Wanderung zu dieser Stätte, die er eine der felsigsten Stellen des alten Europas nennt. Eine mächtige große Wolke hatte sich um den Gipfel des Gralsberges geballt, aus dem weichen Gebirg tauchte die riesenhafte Felswand mit ihren steilen, himmelanstrebenden, turmartig gestülpten Gebirgen herab und schien unter diesem Schiefer noch geheimnisvoller und unheimlicher, so daß man es begreifen konnte, wie der Phantasie der Unbewohnten dieser Berg so gern als etwas Überirdisches und Mystisches erscheint. Wie eine erhobene Kathedrale über die Dächer und niedrigen Dächer einer Stadt, blickt sich der gewaltige, unendliche zerfetzte Felsblock empor über dem mittleren Bergland Kataloniens, allein von allen Gipfeln der Rinde in den Wolken sich verlierend. Über viele Serpentinien hinauf in ein breites Tal, am Wasser entlang durch friedliche katalonische Dörfer; und dann beginnt der Aufstieg. Schattenlos wie alle Wege Spaniens, ist der Pfad, und immer klarer treten die phantastischen Sandsteingebirge, die vom Volk ringsum mit „Recht-Türme“ genannt werden, hervor. Je höher man hinaufsteigt, um so herrlicher öffnet sich der Fernblick, Hügel um Hügel, Berg um Berg werden sichtbar, und fern im Hintergrund umarmen die schneebedeckten Gipfel der Pyrenäen das Land. Dann schließt sich die gewundene Straße

hinein in die Tüme des Gralsgebirges, und die gewaltigen Wände hüllen den Weg in dunkle Schatten. Und dann kommt eine Überraschung, etwas, was jenes baumarme Land nur selten bietet: ein Wald, ein wirklicher Wald, durch dessen dichten, mairduftigen Baumkronen die Pfäde einherziehen, wie durch die Forste des Sauerlandes oder des Taunus. Auf einem Bergvorsprung macht der Weg eine Wiegung, und nun sieht man das alte Kloster vor sich, das sich hier, in einer Höhe gegen 700 Meter, an die Felsen anlehnt. Man durchschreitet das Kloster und steht jäh mitten in vergangenen Zeiten. Freilich, in dieser Vergangenheit weht nichts von dem Mittelalter Wolfram von Eschenbach oder von der dämmerungsblauen Weibe, die aus Wagners Vätern aufsteigt. Die Zeit des Papst ist es, die hier lebendig blieb, sein Name ist mit dem Kloster verknüpft, und nur von ihm und dem Marianus wissen die Klosterleute zu erzählen. Auch die Kirche hat wenig Ähnlichkeit mit jenem, an die Jerusalem Grabskirche erinnernden Tempel, den wir von der Bayreuther Bühne her kennen. Ein etwas kalter Renaissancebau aus der Zeit, da Philipp II. in Spanien gebot, nimmt einen auf. Berggipfelsumme läßt das lippige Gold am Hochaltar erglänzen. Und wir kamen gerade recht zur Stunde, da man das alte Holzgeschnitzte Bild der heiligen Jungfrau zeigt, das heute der heilige Geist des Montserrat ist. Kein aus den Höfen stehender Ammenchor „Selig im Glauben, selig in Liebe“ begleitet die Entfaltung dieses Bildes, wie in Bayreuth die Entfaltung des Graf. Rönneberg allein war hier zu hören, aber immer neues Gold glänzte auf, wie die Kirgen sich bewegten. Tränen sahen wir auf das altertümliche Heiligenbild, vor dem die Pfäde in die Tiefe sanken. Vor diesem Bild hatte Ignatius von Loyola, auch ein „christlicher Ritter“, seine Waffen aufgehängt, nachdem er von schwerer Krankheit genesen war; vor diesem Bild hatte der

Gründer der „Gesellschaft Jesu“ mit dem Pilgerstab in der Hand nach Rittersitte die Waffengewalt erhalten, ehe er seinen Orden stiftete.“ Draußen aber hüllten lauschende Waldpfade in die Mäule des Berges hinein, ein jeder von ihnen zu einer anderen Entdeckung. Denn ähnlich dem heiligen Berge Athos birgt der Montserrat in Wald und Felsgefäße überall Eremitenklauen, die heute freilich längst in Trümmern liegen, Namen und Erinnerungen gemahnen an heiligen Boden. Hier ist das Valle Mala, das sich auflöst, als Jesus am Kreuz die letzten Worte sprach, dort die Grotte, in der Gärten das heilige Radonnenbild zum Schutz gegen die Martern verdeckten. Denn dieser Berg war eine feste Burg christlichen Glaubens, und in seinen ummauerten Schluchten hatten sich schon Christen verborgen, als vom Süden her der Islam über das Land krauschte. Die Höhen des Montserrat vermochte er nie zu nehmen. Und von ihm herab haben die Christen Branten durch die katalonische Ebene das weissenmantelnde Beduinenheer gegen Franken fluten und wieder zurückdrängen — bis der große Kaiser Karl hier wieder eine christliche Waffenschau. C. K.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Hermann Wahr hat erklärt, daß er die Zeitung des Wiener Burgtheaters nicht zu übernehmen gedenke. Es handelte sich um ein fälschliches Gerücht.

Wiedende Kunst und Musik. Erich W. Korngold, der durch seine Plänen, Orchester- und Kammermusikwerke so großes Aufsehen macht, hat jetzt eine Reihe von sechs einfachen kurzen Liedern für eine Singstimme und Klavier herausgegeben (W. Schott'sche Verlagsanstalt, Mainz). Die dazu bestimmten Stimmen, populär im besten Sinne zu werden. Sie sind im Repertoire der Sängerknaben, Lehmann, Marcel, Schmalbeck usw. Besonders erwähnen sei „Das Viehbesenbrühen“, das jedesmal wiederholt werden muß.

Kaffee Ritter :: Unter den Eichen

Samstag, den 17. August, von 4 bis 11 Uhr:

Grosses Militär-Konzert

ausgeführt von der aus dem Felde kommenden, 34 Mann starken Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 365
unter Direktion des Herrn Musikleiters Burkhard

Ei tritt 30 Pf.  zum Besten Angehöriger Gefallener des Regiments.  Eintritt 30 Pf.

Walhalla-Theater

Vornehmes Buntes Theater

Allabendlich 8 Uhr:

„Ein Märchen aus 1001 Nacht“.

Auftreten von

Prinzess Riedjeh

mit ihren Haremsdamen und lebenden Riesenschlangen.

Feenhafte Dekorationen und Kostüme.

Vettori

das größte Stimm-

phänomen all. Zeiten.

Eretta u. Eresto

die urkomischen

Akrobaten.

Margot Soliehera

Straßensängerin

zur Ge. ge.

Georg Busse

mit neuen

Vorträgen.

Auf vielseitigen Wunsch verlängert:

Der geheimnisvolle „Sketsch“

„Der Einbrecher“

In der Titelrolle: GEORG BUSSE.

Schnaken.



Welt-Detektivbüro „Kosmos“

Telephon 4180 Lusenstr. 22 Telephon 4180

Ermittlungen — Beobachtungen,
Privat-Auskünfte.

Ältestes, grösstes und erfolgreichstes Institut.
Diskret! Ia Referenzen! Grösste Praxis!

Städtischer Marktstand!

Gemüse aller Art

— Verkauf an jedermann —

vielfach unter Höchstpreisen!

Verkaufszeit: vorm. 8—12½,

nachm. 3—5 Uhr

Nur Straßenbahnhalte, Bleichstraße 3.

Von der Reise

zurück.

San.-Rat

Dr. Gustav Meyer.

Zimtaroma
Mandelaroma
Zitronen-Extrakt
empfiehlt die

Flora-Drogerie
Grosse Burgstraße 5.

Tiefdwarz!
färbt meine Stoffarbe.
Drogerie
Machenheimer
Ede Widmar-Ring 11.
Dohheimer Straße.

Partettboden- und
Einoeluwachs,
Kühne Bohnermaße, fest.
Partettwachs u. Stahl-
böden verläuflich. 801
B. Gail Bwe.
Schwalbacher Straße 2.
Telephon 84.

K.A. Seife
K.A. Seifenpulver
M. O. Gruhl,
Kirchgasse 11. Tel. 2199.

la Bohnerwachs
und Stahlböden
noch erhältlich. Drogerie
Roebus, Lammstr. 23.

Unbedingter
Wanzentod
Kammerjäger Schmitt,
3 Werderstraße 3.

Standesamt Wiesbaden

Sterbefälle.
Aug. 14.: Adolf Käfer,
4 J. — Witwe Marie
Käfer, geb. Kohnmann,
64 J. — 15.: Straßenbau-
arbeiter Friedrich Reich-
wein, 39 J. — Witwe
Katharina Reichwein, geb.
Käfer, 65 J. — Karl
Kochmann, 6 J.

Fritz Lehmann, Juwelier
Kirchgasse 70
neben Thalia-Theater
Fernruf 2327 :: Fernruf 2327
Grosse Auswahl in Juwelen.
:: Viele Gelegenheitskäufe ::
Die reell billigen Preise sind in meinen
Schaufenstern offen ersichtlich. 746
Ankauf von Brillanten.

Moderne Frisuren :: Kopfwaschen
erstklassige
Ondulation
Klaas & Terhorst, Langgasse 11, 1.

Buchen-Scheitholz
geschnitten und gespalten, liefert billigst frei Keller
Holzhandlung **Becker**, Bleichstraße 43.

Wir suchen
durchaus zuverlässige, gut eingearbeitete
Bürohilfskräfte.

Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehalts-
ansprüchen sind zu richten an: F659

Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend.
c. G. m. b. H., Hellmündstraße 43.

Zurück
Frauenarzt

Dr. Wilh. Schneider

Wilhelmstr. 42. Sprechzeit 11—12, 3—4.

Achtung!

Kriegsbeschädigter Schneider sucht Beschäftigung
im Reparieren, Umändern, Aufhängen und Waschen
sämtlicher Herren- und Knaben-Garderoben in und
außer dem Hause; komme auch aufs Land. Postkarte
genügt.
Wilhelm Kappes,
Hellmündstraße 44, 1. Etage.

Möbelaufkauf!

Zu kaufen gesucht gegen Kasse Schlafzimmer-
einrichtung bis 1500 Mk., Wohnzimmer bis 1800 Mk.,
Herrenzimmer bis 1500 Mk., Kücheneinrichtung; ferner
Pianino bis 1200 Mk.

Otto Kannenberg, Möbel-Vertriebsgeschäft,
nur 27 Balkenstr. 27.

Möbel, ganze Einrichtungen,
Einzelstücke, Polsterwaren, sowie Pianos, Musik-
instrumente, Geigen, Zithern, Grammophone etc.
kauft zu hohen zeitgemäßen Preisen
Zimmermann, Bagemannstraße 13 und
Kaulbrunnstraße 9.

Gebrauchte Spielsachen

aller Art, sowie Bilder- und Unterhaltungsbücher
kauft Kleber, Dörflstraße 16.

Für die anlässlich unserer Verlobung
erwiesene Aufmerksamkeit sprechen wir
hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

M. Hennemann.

V. Luckow.

Ferdinand Leonhard
Gustel Leonhard

geb. Lendle

Vermählte.

Elftville.

Wiesbaden.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Hinscheiden unserer teuren
Mutter (trotz des Fehlens der auf eigenen
Wunsch der teuren Toten unterbliebenen
Todes-Anzeige) sagen wir unsern innigsten
Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Georg Sittinger, z. St. auf Urlaub,
und Frau.

Georg Sittinger nebst Familie.

Freunden und Bekannten die traurige
Mitteilung, daß unser lieber Sohn

Adolf

nach kurzer, schwerer Krankheit im 4. Lebens-
jahr sanft entschlafen ist. Er folgte seinem
Bruder Emil nach 4 Monaten, welcher im
Jahre gefallen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Fritz Käfer nebst Familie.

Wiesbaden, den 15. August 1918.

Mäurer Str. 61.

Die Beerdigung findet am Samstag, den
17. d. M., 3¼ Uhr, auf dem Südfriedhof statt.



Statt besonderer Anzeige!

Soeben erhielten wir nach langer Ungewissheit die schmerz-
liche Kunde, dass unser lieber Sohn

Rudolf Carstanjen

Infanterist im bayr. Infanterie-Regiment Nr. 32

in den schweren Kämpfen am 15. Juli d. J. durch einen Granat-
vortreffer sein junges Leben für sein Vaterland verloren hat.

Wir bitten um stille Teilnahme

Zugleich im Namen seiner Geschwister:

Dr. Ing. e. h. Max Carstanjen und Frau,
Laura, geb. Königer.

Biebrich a/Rh. (Wiesbadener Allee 59), den 15. August 1918.

Von Beileidsbesuchen wolle man absehen.

Vergnügungs-Palast

Gross-Wiesbaden

Dotzheimer Str. 19. Fernruf 810.

Heute Abend:

Das hervorragende Programm

und Gastspiel von

Karl
Maxstadt

Deutschlands bester Humorist!

Anfang 8 Uhr. (Vorher Musik.)

Im Kabarett: Neues Programm.

Restaurant: Happs Bayerische Schrammeln.

— Wehe ihm, wenn er im Mittelalter gelebt hätte —

So urteilt der Kritiker einer rheinländischen

Wochenschrift über

Franz Hugos.

Man hätte ihn, den grossen Zauberer u. Hexen-
meister, bei lebendigem Leibe auf dem Scheiter-
haufen geröstet!

Franz Hugos

der das Glück hat, seine unerklärlichen Wunder
im 20. Jahrhundert zeigen zu dürfen, ist nun
zwar nicht mehr der Gefahr des Lebendig-
verbrannt-werdens ausgesetzt, aber Alles staunt
über ihn, Alles fragt: „Wie macht er's nur“,
kurz: in Aller Munde ist der Name:

Franz Hugos!

Allabendlich, ab 16. August,
zu hören, sehen, staunen in

Tulpenstiel-Konzert-Palast

Stiftstraße 18.

Keine Wanze mehr für 2.— Mk.
nur mit Kammerjäger Ber's Nicodaaal I und II
zu erzielen. Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung!
Erfolg verblüffend. Kinderleicht anzuwenden. Ges.
gesch. Doppelpack. Mk. 2.—, ausreichend für 1—3
Zimmer u. Betten. Alleinverkauf: Central-Drogerie
Friedrichstr. 16. Bei Einsendung von Mk. 2.40 oder
Postcheckkonto Berlin 31286. Portofr. Zusendung
nach auswärts durch Gen.-Vertr. Herm. A. Groesel,
Berlin, Königgrätzerstraße 49. F166